

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 27 (1975)
Heft: 24

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen und AV-Mittel

Nr. 24, 17. Dezember 1975

ZOOM 27. Jahrgang «Der Filmberater» 35. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein,
vertreten durch die Film-Kommission und
die Radio- und Fernsehkommission

Vereinigung evangelisch-reformierter Kir-
chen der deutschsprachigen Schweiz für
kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Redaktion

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/365580

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/453291

Abonnementsgebühren

Fr. 30.— im Jahr (Ausland Fr. 35.—),
Fr. 18.— im Halbjahr. — Studenten und
Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer
Bestätigung der Schule oder des Betriebes
eine Ermässigung (Jahresabonnement
Fr. 25.—/Halbjahresabonnement Fr. 15.—)

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728,
3001 Bern, Telefon 031/232323
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- Kommunikation und Gesellschaft
2 Ideologischer Überbau als Hemm-
schuh (Dokumentarfilm in sozialisti-
schen Staaten)
6 Emanzipationstendenzen in der DDR
und BRD
Filmkritik
9 *Mandabi*
Xala
Garga M'Bosse
14 *Die verlorene Ehre der Katharina Blum*
16 *Lotte in Weimar*
18 *Örökbefogadas (Die Adoption)*
19 *Kdo hledá zlaté dno (Wer den goldenen
Boden sucht)*
20 *Dog Day Afternoon*
22 *Jaws*
24 *Bingo*
TV/Radio – kritisch
25 Zum Verhältnis von Kirche und Fern-
sehen (2)
27 Simpel, simpler geht's nicht mehr

- 28 «Faktenordner»: eine Anti-Sendung
zum Zu- und Abhören
Berichte/Kommentare
30 Gebührenerhöhung und Beschwerde-
regelung
Bücher zur Sache
32 SRG-Jahrbuch 1974
33 Reclams Filmführer
35 Forum der Leser
36 Inhaltsverzeichnis 1975
Der TV/Radio-Tip befindet sich aus
Platzgründen auf den Rückseiten der
Kurzbesprechungen

Titelbild

Im hochaktuellen und ausgezeichnet
inszenierten Film «Die verlorene Ehre
der Katharina Blum» von Volker Schlön-
dorff tragen Angela Winkler und Mario
Adorf mit ihrem dezidierten Spiel viel
zur Glaubwürdigkeit bei. Bild: CIC

LIEBE LESER

Sie sind dumm, politisch unreif und unfähig, sich selbst ein Urteil zu bilden. Warum ich so wenig schmeichelhaft von Ihnen (und mir übrigens auch) denke? Bitte schön, Sie sind doch auch Fernsehzuschauer? Eben, denn das Fernsehen DRS hält uns Zuschauer alle für dumm... (siehe oben). Anders kann ich es mir nämlich nicht erklären, dass Programmdirektor Dr. Guido Frei, Abteilungsleiter Dr. Eduard Stäuble und Ressortchef Roy Oppenheim uns am 11. Dezember nur eine gekürzte Fassung von Richard Dindos «Schweizer im Spanischen Bürgerkrieg» glauben zumuten zu können. Sie werfen dem Film vor, er enthalte historische Ungenauigkeiten, und die ehemaligen Spanienkämpfer äusserten sich in naiven, teilweise dümmlichen und abstrusen Statements über die heutige schweizerische Demokratie. Und weil letztere – «wir haben eine Sonntagsdemokratie, benötigen aber eine für den Werktag» – dem unmündigen Zuschauer offenbar nicht zuzumuten sind, wurden sie flugs geschnitten.

Dindos Dokumentarfilm (vgl. Besprechung in der letzten Nummer) enthält Interviews, Porträts und Dokumente von einigen jener etwa 600 Schweizer, die illegal auf republikanischer Seite am Spanischen Bürgerkrieg teilgenommen haben. Viele haben dabei ihren Kopf gewagt, mehr als 200 sind gefallen, die Rückkehrer wurden vor Gericht gestellt, verurteilt, angefeindet und verachtet. Sie alle haben für ihre politische Überzeugung einiges riskiert, wofür auch politisch Andersdenkende zumindest eine gewisse Achtung aufbringen könnten. Dass Dindo von einem linken Standort aus klar Partei ergreift, sollte nicht verhindern, seine Dokumentation über eine zumeist verdrängte Episode unserer jüngsten Geschichte zur Kenntnis zu nehmen. Ich traue den Fernsehzuschauern, an die als Stimmbürger ja auch einige Anforderungen gestellt werden, durchaus zu, Dindos Film kritisch würdigen zu können und seine politische Tendenz nicht mit jener des Fernsehens zu identifizieren. So dumm sind wir denn doch nicht.

«Schweizer im Spanischen Bürgerkrieg» wurde mit Unterstützung des Eidgenössischen Departements des Innern hergestellt, erhielt eine Qualitätsprämie des Bundes und wurde von der Pro Helvetia zusammen mit einer Auswahl Schweizer Filme auf eine Auslandstournee in drei Kontinente geschickt. Wenn sich das Fernsehen schon dazu entschliesst, den Film auszustrahlen, meine ich als Steuerzahler eigentlich ein Recht darauf zu haben, mir ein Urteil über das ursprüngliche Werk und seine allfällige politische Brisanz oder Naivität bilden zu können, nicht bloss über eine zensurierte und kastrierte Fernsehfassung. Dies ist eine Art der Bevormundung, die nicht angeht, weil die Mündigkeit des Fernsehzuschauers und die freie politische Meinungsäusserung nicht ernstgenommen werden.

Wenn der Film tatsächlich gravierende Unrichtigkeiten und Mängel aufweisen sollte, verfügt das Fernsehen durchaus über andere Möglichkeiten, darauf hinzuweisen oder sie richtig zu stellen. Wenn es um die Unterdrückung unliebsamer politischer Aussagen geht, sollte es die Finger davon lassen. Oder fürchtet man bereits so sehr den Druck der Fernseh- und Radiovereinigung und ähnlicher Mächte? Dann wäre die Manipulation an Dindos Film ein Beispiel der Selbstzensur am Fernsehen. Durch ein solches Verhalten beschwört das Fernsehen jedoch geradezu jene Reaktionen herauf, die es eigentlich vermeiden möchte: Der Autor muss sich wehren, es kommt zu einer Solidarisierung und Polarisierung in der Öffentlichkeit und schon herrscht das schönste Gerangel, mal von rechts und mal von links. Sündenbock ist in jedem Fall das Fernsehen.

Ihnen allen wünsche ich besinnliche Weihnachts- und Neujahrstage und zum neuen Jahr, in dem ich Sie wieder als intelligente und kritische Leser zu begrüssen hoffe, herzlich alles Gute.

Mit freundlichen Grüssen

